RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Schröder

Der wahre Artzt/ Als Des weyland Hoch-Edlen ... Herrn Friederich Gottfried Glücken/ Der Artzney weitberühmten Doctoris, Und Hoch-Fürstl. Güstrowischen Leib- und Hoff-Medici erblasseter Cörper ... In der Hoch-Fürstl. Stiffts-Kirchen zu Güstrow beygesetzet ward/ In einer gehaltenen Leich-Predigt Vorgestellet

Güstrow: Gedruckt bey Johann Lembken, 1707

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1806758601

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0001

DFG

GR. HERZOGLICHE
BIBLIOTHEK

66 Stücke.

Mklb Gen
2/2 -4°

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0002

DFG

Inhaltsverzeichnis der Leichenprogramme
in alphabetischer Ordnung der gefeierten
Person mit Sterbejahr.

1. Arnd, Karl. 1721.
2. Bademüller, Johannes. 1723.
3. Baltzer, Jakob. 1706.
4. Becker, Heinrich. 1720.
5. Bergk, Catharina v., geb. v. Hecken. 1712.
6. Steinkopf. Margaretha, geb. Christian. 1719.
7. 8. Crohn [Krohn], Johann Adolph. 1750.
9. Darjes, Joachim. 1740.
10. Duve, Joh. Abraham. 1728.
11. Fabricius, Jakob. 1653.
12. Festing, Johannes. 1685.
13. Willebrand, Catharina Christine, geb. Fischer. 1742.
14. Eggerdes, Catharine Marg., geb. Gerdes. 1714.
15. Graumann, Christian Daniel. 1764.
16. Tielcke, Cath. Dorothea, geb. Giesen. 1719.
17. Glück, Friedrich Gottfried. 1707.
18.-22. Grünenberg, Johann Peter. 1700.
23. Haberkorn, , Joh. Balthasar. 1707.
24.25. Hahn, Julius Ernst. 1751.
26. Henning, Anna Christina, verh. Redeker. 1718.
27. Hildebrand, Christian. 1712.
28. Knesebeck, Heinrich. 1719.
29. Lembke, Agneta, geb. Hinze. 1749.
30. Lesch, Daniel. 1707.
31. Lindemann, Eva, verh. Dugge. 1719.
32. Lindenberg, Kaspar. 1713.
33. Lüders, Marcus. 1738.
34. Mohr, Heinrich. 1729.
35. Schmidt, Helene Catharina, geb. Petersen. 1756.
36. Radow, Georg. 1699.
37. Müller, Christian. 1740.
38. Niehenck, Georg Vitus Heinrich. 1795.
39. Palthen, Samuel von. 1750.
40. Rhades, Georg Michael. 1758.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1806758601/phys_0003
DFG

41. Rhon, Christoph Gottlieb. 1724.
42. Schelhamer, Henrica Maria, verh. Burchard. 1720.
43. Sandow, David. 1752.
44. (Saß,) Charlotte Wilhelmine, geb. Thymme. 1787.
45. Schlaff, Agneta, geb. Lembke. 1748.
46. Vorast, Margareta Sophia, geb. Schleeff. 1758.
47. Schmidt, Jonas. 1745.
48.49. Starck, Samuel Christfried. 1769.
50. Gens Schuckmannia. 1706.
51-55. Schwartzkopff, Kaspar. 1691.
56. Senst, Johannes. 1723.
57. Sibeth, Nikolaus. 1721.
58. - , Catharina Elisabeth, geb. Siebrandt. 1719.
59. Sibrand, Catharina, verh. Radow. 1720.
60. Stever, Christian Michael. 1722.
61. Tielke, Joh. Joachim. 1724.
62. Vandewil, Alexandre de. 1684.
63. Stockmann, Anna Margareta, geb. Varenius. 1715.
64. Walther, Matthias Gustav. 1768.
65. Weidener, Johann Joachim. 1732.
66. Wolfraht, Dietrich. 1698.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1806758601/phys_0004
DFG

MECKLENB. LANDESBIBLIOTHEK
SCHWERIN

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0005
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0006
DFG

Der wahre Artzt/
Als
Des weyland Hoch-Edlen / Vesten und
Hochgelahrten Herrn/
HERRN
Friederich Gottfried Blücken/
Der Artzney weitberühmten DOCTORIS,
Und
Hoch-Fürstl. Güstrowischen Leib- und Hoff-Medici
erblasseter Cörper
Bey Hochansehnlichem Comitat
In der Hoch-Fürstl. Stiffts-Kirchen zu Güstrow beygesetzet
ward/
In einer gehaltenen
Leich-Predigt
Vorgestellet
von
Joachim Schrödern/ Fürstl. Mecklenb. Hoff-Prediger
und bestelletem Superintendenten deß Güstrowischen
Kreyses.

GÜSTROW/
Gedruckt bey Johann Lembken / Fürstl. Mecklenb. Hoff-Buchdr. 1707.

Deß (Tit.) seel.

Herrn DOCT. Blücken

Hinterbliebenen beyden Frauen Schwestern/

Denen Wohl-Edlen / Groß-Ehr- und Tugend-begabten Frawen/

Fr. Maria Sabina Blücken/

Deß weyland Wohl-Edlen / Vesten und Wohlweisen/

Herrn Tobias Hoffmanns/

Wohlverdienten Bürgermeisters zu Freyburg / nachgelassenen Frau Wittwen/

Und

Fr. Regina Elisabeth Blücken/

Deß Edlen / Wohl-Ehren Vesten / Groß-Achtbahren und Wohlvornehmen

Herrn Johann Balzer Riemers/

Gewürtzhändlers in Naumburg / Ehe-Liebsten/

Meinen in ALLE werthgeschätzesten Freundinnen/

Übergibt diese / ihrem seel. Herrn Bruder / als meinem gewesenen hochgeachtetem Gönner / nachgehaltene Predigt / mit hertzlichem anwunsch Göttlicher Gnaden / kräfftigen Trostes / und allen Wohlseyns/

Dero Gebets- und dienstschuldigster

JOACHIM. Schröder.

Christ.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1806758601/phys_0008
DFG

Im Nahmen JESU!

Gemeiner Eingang.

AN guten Artzt lieget sehr viel / das kan ja kein Vernünfftiger läugnen. Alle andere Künste / die dem Menschlichen Leben dienen / bringen denen / welche dieselbe wohl gefasset haben / in selbigem Zeitlichen Leben manchen statlichen Gewinn; aber die Artzney-Kunst gehet doch bey dem / der sie wohl- und gründlich gefasset hat / allen Künsten weit vor. Ein erfahrner Artzt ist ein Diener der Natur. Die Krafft der Natur heilet haubtsächlich / doch hilffet ihr der Artzt; weil aber Natur und Krafft so wohl des krancken Menschen / als der Medicinalischen Sachen von GOTT / so ist der Artzt / der ein Diener der Natur ist / auch ein Diener GOTTes / und darüm wird ein guter Artzt billich geehret; wie deñ Syrach c. 38. spricht; Ehre den Artzt mit gebührlicher Verehrung / daß du ihn habest zur Noth. Denn der HErr hat ihn geschaffen / und die Artzney kommt von dem Höchsten / und die Könige ehren ihn. Die Kunst des Artztes erhöhet ihn / und machet ihn groß bey Fürsten und Herren / der HErr läst die

Artzney aus der Erden wachsen/ und ein Vernünfftiger verachtet sie nicht. Diese herrliche Kunst der Artzney hatte der weyland Hoch-Edler/ Vester und Hochgelahrter Herr Friederich Gottfried Glück/ weitberühmter Doctor Medicinæ und Hoch-Fürstl. Mecklenburgischer Leib- und Hoff-Medicus allhier/ sehr wohl und gründlich gefasset/ und hat Er damit hohen und niedrigen Standes-Personen in- und ausserhalb Landes rühmlich und glücklich gedienet/ daher man auch wohl von ihm sagen mag: Doct. Glück habe in seinen Curen groß Glück gehabt. Wann Er aber selbst zum öfftern bekand/ sein Glück käme von dem wahren Artzte Israelis/ so wollen wir bey itziger Leichbestatung deß seel. Herrn Doctoris uns weisen lassen auff denselbigen rechten Artzt/ nemlich auff den HErrn JESUM/ der nimmermehr stirbet/ und keinen Krancken/ der seiner Cur sich untergiebet/ sterben läst. GOTT lasse unser Vorhaben gereichen zu seines Nahmens Ehre/ zu betrübter Hertzen Trost/ und zu unser aller als geistlich Krancker genesung. Das erbitten wir von GOTT im andächtigen

Vater Unser.

Der von dem seel. Hrn. Doct. Glücken selbst bey seinen gesunden Tagen erwehlter Leich-Text steht Joh. c. III. v. 16. und lautet also:

Also hat GOTT die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auff daß alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Son-

Sonderbahrer Eingang.

ES gibt in der Welt unterschiedlicher art Aertzte. Etliche geben sich für Aertzte aus / und haben die Kunst der Artzney doch nie gelernet. Solche Leute werden vieler Krancken Mörder / und ihrem Richter nicht entlauffen. Zu dieser Rotte gehören die leichtfertigen alten Vetteln / die für alle Kranckheiten Artzneyen wissen / und doch ihnen selbst nicht helffen können. Diese Leute sind nicht werth / daß man ihrer weitläufftig erwehne. Zu wünschen wäre / daß in einer jeglichen Polizey solchen Leuten mit Ernst gewehret würde. Nicolaus Marchio Ferrariensis kam in ein Gespräch mit Gonella, und wolte gern wissen / welche Zunfft in der grossen Stadt am stärcksten besetzet wäre? Gonella sprach: der Aertzte sind der meisten. Der Marggraff schüttelt den Kopff nnd sprach: du Affe / die guten Aertzte sind nicht dicke gesäet / man schüttelt sie nicht von Bäumen. Sie schlugen eine Wette an. Gonella verhüllet das Angesicht / trat früh für die Kirchthür / klagte sehr über unträgliche Zahnwehe / jedermanu sagte ihm eine besondere Artzney. Endlich kam Gonella auch zum Herren selber / klagte eben wie vor / der sprach: lieber thue das / du wirst mir dancken. Gonella schrieb alle mit Nahmen auff / uud setzte im Register den Marggrafen oben an; kam wieder / und sagte: Herr Marggraff / ihr habet verspielet / der Aertzte sind die meisten / wolt ihrs nicht glauben / so übersehet das Register. Als der Marggraff seinen Nahmen und Recept oben an siehet / und die andern in grosser Zahl folgen / lächelt er / und bekennet / Gonella habe die Wette gewonnen; Er selber habe sich unwissend für einen Doctorem außgegeben. Von dergleichen unbedächtigen Aertzten aber rede ich itzo nicht. Denn es ist eine andere Art der

Aertzte / die in der Warheit vor gute Aertzte passieren können: König Salomon war ein hochverständiger Kräuter-Doctor, wie 1. Reg. IV. zu lesen / daß er **geredet hat von Bäumen von Cedern an zu Libanon / biß auff den Isop / der aus der Wand wächst.** Tabernæ Montanus und Bauhinus haben newe vollkommentliche Kräuter-Bücher gemacht / aber sie hätten nur bey dem weisen Könige Salomon in die Schule gehen sollen. Dioscorides, Matthiolus, Loricerus sind treffliche Leute gewesen / aber hätten sie vom klugen Könige Salomon sich unterrichten lassen / so wären sie allererst zu grossen Ehren gekommen. Esaias war ein Prophet und zugleich ein Wund-Artzt / er konte ein kräfftiges Feigen-Pflaster zurichten / das dem Könige Hiskiæ allen Gifft außzog / viel stärcker / als die abgedorreten Kröten / die auff die Pestilentz-Drüsen gebunden wurden Esaia XXXVIII. der Engel Raphael machte den jungen Tobiam zu einen geschwinden Oculisten, daß er seinem Vater könte wieder zur Gesundheit verhelffen. Ein guter Gesell zog aus / ein erfahrner Doctor kamm wieder.

E nuce fit corylus, de glande fit ardua quercus.

St. Lucas ist auch ein guter Artzt gewesen / wie ihm St. Paulus Zeugniß gibt Col. IV. Er war zugleich ein geistlicher Seelen Artzt / und auch ein glückseeliger Leib-Artzt; das stehet fein zusammen. Sed non cuivis contingit adire Corinthum: Non ex quolibet ligno talis fit Mercurius. Was Æsculapius, Hippocrates, Galenus, Avicenna, Theophrastus Paracelsus vor berühmte / tieffsinnige / vortreffliche und weltkündige Medici gewesen / ist den Gelahrten bekand. Diese wissen auch das sehr lange Register alter und newer Medicorum aus dem Theatro humanæ vitæ zu Basel gedruckt. Was man an seel. Hrn. Doct. Glücken vor einen trefflichen und in der Medicin erfahrnen Mann gehabt / ist hier und im gantzen Lande / ja auch

auſſer-

ausserhalb Landes bekand; wie statliche Proben seiner Experientz hat er bey vielen Edlen und Unedlen abgeleget? demnach auch sein Abgang überall sehr bedauret wird. Seine Hoch-Fürstl. Durchl. unser gewesener gnädigster Landes Fürst und Herr/ Hr. Gustaff Adolph/ Hertzog zu Mecklenburg/ etc. Hochseeligen Andenckens/ sagten einsmahl selbst diese Worte zu mir: Doct. Glück hat seine Principia Medica. Wir haben aber den besten und vornehmsten noch nicht. Wenn Herr D. Glück itzo noch lebete/ er würde selbst bekennen/ und mit allen vernünfftigen Aertzten aus Esa. c. III. v. 7. sagen: Ich bin (zu rechnen gegen den/ welcher bald wird genant werden) kein Artzt: Ich muß meinen Doctor-Hut für ihm abziehen und niederlegen. Wer ists denn? Es ist der Eingebohrne Sohn Gottes JESUS Christus/ der schon lange vor seiner Menschwerdung gesaget hat: Ich bin der HERR dein Artzt. Exod. XV. Von demselben Artzte soll itzo/ durch Veranlassung der vor unsern Augen stehenden Leiche und des von dem seel. Herrn Doct. Glücken selbst in seinem Leben erwehlten Leich-Textes/ gehandelt werden/ und zwar also/ daß wir erwegen

I. Die Krancken/ welche dieses Artztes bedürffen.
II. Den Artzt selbst/ wie Er beschaffen sey/ und seine Curen anstelle.
III. Woher dieser Artzt komme?
IV. Wie man seiner Cur theilhafftig werde?

V. Was dieser Artzt mit seiner Cur verwehre?
VI. Was Er mit seiner Cur gutes verrichte?

HErr JESU/ heile du uns/ so werden wir heil/ Amen!

Abhandelung.

ERstlich die **Krancken**/ welche des wahren Artztes bedürffen/ sind die **Welt**/ das ist/ alle Menschen/ die in der Welt leben/ oder in die Welt kommen. Diese (sage ich) sie seyn wes Standes/ Alters oder Geschlechtes sie wollen/ so viel ihrer jemahlen gelebet/ noch leben und biß ans Ende der Welt leben werden/ die alle sind kranck/ ja gefährlich kranck an der Seelen geworden. Die Erb-Sünde hat als eine greuliche Seuche nicht nur unsere erste Elrern angestecket/ sondern auch alle ihre Nachkommen/ das gantze Menschliche Geschlecht verdorben. Johannis c. V. lesen wir/ wie zu Jerusalm beym Schaffhause ein Teich gewesen/ der auff Hebreisch geheissen Bethesda/ und habe fünff Hallen gehabt/ in welchen viele Krancke/ Blinde/ Lahme/ Dürre gelegen. Sehet hie eine artige Abbildung der heßlichen Welt. Was ist dieselbe anders/ als eine grosse Menge der liegenden und an ihren Seelen verzweiffelt-krancken Menschen? die fünff Hallen (Siechen-Betten) deuten das vielfältige Ubel an/ darinnen wir durch die Sünde gerathen sind/ und darinnen wir gleichsahm als geistlich niederliegende gehalten werden. 1. die **Blindheit des Gemüthes**/ Unwissenheit und Thorheit im Verstand/ daß auch Agur bekennen muß Prov. XXX. **Ich bin der allernärrischte/ und Menschen Verstand ist**

nicht

nicht bey mir / ich habe Weißheit nicht gelernet / und was heilig sey / weiß ich nicht. Der Apostel Paulus schreibet davon 1. Cor. II. der natürliche Mensch vernimbt nicht / was des Geistes GOTTes ist; es ist ihm eine Thorheit / und er kan es nicht erkennen. Diß ist der Narren Koben / in welchem wir von Natur liegen unwissend / blind / viehisch. 2. Boßheit des Hertzens / abwendung vom Guten / und verkehrung zum Bösen / neigung zu Sünden und Lastern / und ein abschewlicher Wust aller bösen Lüste / wie davon stehet Gen. VI. und VIII. das tichten und trachten deß Menschlichen Hertzens ist nur böse immerdar und von Jugend auff. Und Marci c. VII. spricht Christus: von innen / aus dem Hertzen der Menschen / gehen heraus böse Gedancken / Ehebruch / Hurerey / Mord / Dieberey / Geitz / Schalckheit / List / Unzucht Schalcks-Augen / Gotteslästerung / Hoffart / Unvernunfft. Alle diese böse Stücke gehen von innen heraus / und machen den Menschen gemein. Diß ist der Sünden-Kercker / darinnen wir liegen geistlich todt / aussätzig / schwach / lahm und elend. 3. Die Menge alles Unglückes: Denn wie viele und grosse Unfälle und Jammer sinds / darinn wir durch den Sündenfall gekommen sind! es kan ja dieselben alle ein Menschlich Gemüth nicht zugleich begreiffen / noch eine Zunge außreden. Sirach. c. X. Da ist immer Zorn / Eifer / Wiederwertigkeit / Unfried und Todesfahr / Neid und Zanck. Diß ist der Nothstall / darinnen wir liegen innerlich und eusserlich gequälet und geplaget / so lange wir leben. 4. des Todes Nothwendigkeit. Der

Sünden-Fall unserer ersten Eltern hat den Tod in die Welt eingeführet/ wie Rom. V. stehet: durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen/ und der Tod durch die Sünde/ und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil sie alle gesündiget haben. Cap. VI. Der Tod ist der Sünden Sold. item 1. Cor. XV. Durch einen Menschen kommt der Tod. In Adam sterben sie alle. Diß ist das Todten-Hauß/ darinnen wir liegen durch mancherley Kranckheiten und Schmertzen gedrucket und verzehret/ biß der Tod uns offt unvermuthlich anfället/ und uns von hinnen nimmt. 5. Die grausahmkeit der Höllen. Denn diese hält allen in Sünden versencketen vor/ wo nicht Aussöhnung mit GOTT geschicht. Diß ist die Höllen-Grube/ wovon Esa. c. XXX. Die Grube ist von gestern her zugerichtet. Ja dieselbe ist auch dem Könige bereit/ tieff und weit gnug. So ist die Wohnung darinnen Feuer und Holtz die Menge/ der Othem des HErrn wird sie anzünden/ wie ein Schwefel-strom: darinnen liegen wir verdammte Kinder des Zorns/ und Höllen-brände/ welche Straffe uns elenden Menschen der Sünden-grewel bringet. Ist also die Welt das Lazareth und Siechen-Hauß mit lauter Krancken angefüllet/ und sind wir Menschen die Krancken/ keinen einigen ausgenommen. Der Apostolische Spruch ist allzu wahr Rom. III. Sie sind allzumahl Sünder/ und mangeln des Ruhms/ den sie an GOTT haben sollen/ wie geschrieben stehet: da ist nicht/ der Gerecht sey/ auch nicht einer/ da ist nicht/ der Verständig sey/ da ist nicht/ der

nach

nach GOTT frage. Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig worden / da ist nicht / der gutes thue / auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab / mit ihren Zungen heuchlen sie / Ottergifft ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll fluches und bitterkeit. Ihre Füsse sind eilend Blut zu vergiessen. In ihren Wegen ist lauter Unfall und Hertzenleid / und den Weg deß Friedes wissen sie nicht. Wer diese Kranckheit der Sünden fühlet / der hat wohl einen Eckel und Abscheu an sich selbst / nnd muß mit David anstimmen Ps. XXXVIII. Meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit. Wer sie fühlet / der erfähret / wie gar träge er zum Guten sey / massen auch Ebr. XIII. stehet / sie klebe uns an / und mache uns träge. Wer sie fühlet / der mus mit Hiskia winseln wie ein Kranich / und girren wie eine Taube / Esa. XXXVIII. ja er mus mit David wohl heulen für Unruhe seines Hertzens / und ist kein Fried in seinen Gebeinen für seiner Sünde / Psal. XXXVIII. wie ein Krancker offt keine Ruhe haben kan / und deßwegen wohl gantz kläglich sich geberdet. Wer sie fühlet / der siehet nur den Tod / ja den ewigen Tod vor Augen / und stimmet wohl mit Hiskia abermahl an / Esa. XXXVIII. Nun mus ich zur Höllen-Pforten fahren; Nun mus ich nicht mehr sehen den HErren / ja den HErren im Lande der Lebendigen. Wer sie fühlet / muß Esaiæ Klage führen Cap. I. daß gantze Haubt ist kranck / das gantze Hertz ist matt / von der Fußsohlen biß auffs Haubt ist nichtes gesundes an mir / sondern Wunden und Strie-

men und Eiter-Beulen/ die nicht gehefftet/ noch mit Oel gelindert sind. Kurtz: man muß mit Petro heraus beichten: Ich bin ein sündiger Mensch. Luc. V.

Ach! ich bin ein Kind der Sünden/
Ach! ich irre weit und breit/
Es ist nichts bey mir zu finden/
Als nur Ungerechtigkeit;
All mein Tichten all mein Trachten
Heist nur meinen GOTT verachten/
Böslich leb ich gantz und gar/
Und sehr gottloß immerdar.
HERR/ ich muß es ja bekennen/
Daß nichts gutes wohn in mir/
Das zwar/ was gut ist zu nennen/
Halt ich meiner Seelen für;
Aber Fleisch und Blut bezwingen/
Und daß Gute vollenbringen
Folget gar nicht/ wie es soll/
Was ich nicht will/ thu ich wohl.

Weil Paulus diese Seuche fühlete/ so sprach er gar beweglich. Ach ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Sind wir denn die Krancken/ so lasset uns auch ümmsehen

II. Nach dem Artzte. Derselbe (sag ich nochmahlen) ist GOTTes Eingebohrner Sohn/ welchen GOTT sein himlischer Vater aus seinem Wesen von Ewigkeit her gezeuget/ und der ein warhaffter Mensch geworden/ über welchen der himlische Vater auch am Jordan und auff dem Berge der Verklärung ausgeruffen:

Diß

Diß ist mein lieber Sohn/ an welchem ich wohlgefallen habe. Matth. III. und XVII. Dieser eingebohrne Sohn GOTTes ist (1) der allerberühmteste Artzt. Am jrrdischen Artzte lieget viel / daß er berühmet ist; Aber unser geistlicher und himlischer Artzt übertrifft weit an Ruhm alle Aertzte. Als Er sichtbahr auff Erden herümgieng/ folgete ihm viel Volcks nach / die durch das Gerücht auffgebracht waren / daß sie zu ihm kamen / wovon zulesen ist Matth. c. IV. JESUS gieng ümher im gantzen Galiläischen Lande / lehrete in ihren Schulen/ und predigte das Evangelium vom Reich / und heilete allerley Seuchen und Kranckheiten im Volck; Und sein Gerücht erscholl in das gantze Syrien-Land/ und sie brachten zu ihm allerley Krancken mit mancherley Seuchen und Quaal behafftet/ die Besessenen / die Mohnsüchtigen und die Gichtbrüchtigen / und Er machte sie alle gesund. Und es folgete ihm nach viel Volckes aus Galilaea/ aus den zehen Städten / von Jerusalem aus dem Jüdischen Lande / und von jenseit des Jordans. Doch war diß annoch ein unvollkommener Ruhm / es ist aber ein Vollkommener Ruhm gefolget nach verichtetem Wercke der Erlösung und nach der Himmelfahrt / da der heil. Geist über die Apostel herabgesand worden / und diese in die gantze Welt außgangen / und in der Krafft und im Nahmen dieses himlischen Artzes mancherley Curen zur bestätigung der Seeligmachenden Lehre gethan / wie die Apostolischen Geschichte überflüssig bezeugen. Diß Gerücht von ihm ist durch die gantze Welt erschollen / und muß man ausruffen Psal. VIII. HErr unser Herrscher/ wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen.

Psal. CXXXVIII. Du hast deinen Nahmen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. Es dancken dir HErr alle Könige auff Erden / daß sie hören das Wort deines Mundes. Mal. I. wird davon geweissaget: von Auffgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang soll mein Nahme herrlich werden unter den Heyden: die Weissagung ist erfüllet; denn Paulus schreibet Rom. X. Es ist in alle Lande ausgangen ihr Schall / und in alle Welt ihr Wort. Col. I. Das Evangelium ist zu euch kommen / wie auch in aller Welt. und abermahl: das Evangelium ist geprediget unter aller Creatur / die unter dem Himmel ist. Von dem Hercule Gallicano wird wegen seiner Lieblichkeit und zierlichen Beredsahmkeit gedichtet / er habe Kettlein gehabt / die aus seinem Munde gegangen zu dem herümstehenden Volcke. Herculis Nahme soll so viel heissen / als ein Erläuchter aller. Christus JESUS die Sonne der Gerechtigkeit (wie Mal. IV. nachdencklich gemeldet wird) gibt HEYL (Gesundheit) unter seinen Strahlen / als der himlische Artzt denen / die zu ihm beruffen werden / durch das Wort des Lebens / damit Er als mit Kettlein die Völcker zu sich zeucht. Die nun der Seelen-Artzney begehren / die sollen allein zu ihm sich machen / und ihn üm die Cur anruffen. Es sind zwar auch bey unterschiedenen Secten / sonderlich bey den Päbstlern andere Seelen-Aertzte / wie Maria und die verstorbene Heiligen davor außgegeben werden; aber von denselben mag man sagen 1. Tim. I. es sey die falsch-berühmte Kunst; man mag sie anreden mit Hiobs Worten Cap. XIII. ihr deutets falsch / und seid alle unnütze Aertzte. Weg auch mit aller Welt-weißheit!

heit! die gar keine wahre Heilung der Seelen / und keinen Trost in Versuchung / Trübsahl und Tode hat / wie Cicero selbst an den Atticum bezeuget: Nescio, quomodo imbecillior est Medicina, quàm morbus. Nunc mihi nihil libri, nihil literæ, nihil doctrinæ prosunt. Ich weiß nicht / wie die Artzney schwächer ist / als die Kranckheit. Mir nützet ja nun kein Buch / keine Gelahrtheit / keine Lehre. Unser Artzt / der Eingebohrne Sohn GOTTes / ist (2) der **Allerwilligste Artzt.** Es ist eine Haupt-Tugend am Artzt / daß er willig und bereit sey / Armen so wohl als Reichen zu dienen. Ach! wer ist williger uns zu helffen als Christus? Mit welcher Bereitwilligkeit kam Er in die Welt? Wie seine Rede Psal. XL. davon zeuget: **Siehe / ich komme / im Buch ist von mir geschrieben / deinen Willen / mein GOtt / thue ich gern / und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen.** Wie willig machte Er sich gen Jerusalem / unsere Cur vorzunehmen? Wie war Er doch so bereit die Elenden anzunehmen? Wie bereit ist Er doch noch dazu? **die ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden.** Psal. XXXIV. Ruffet Er doch alle **Mühseelige und Beladene** von selbst zu sich / mit der anmuthigen Verheissung / sie sollen von ihm **erqvicket werden** Matth. XI. Ist doch lauter WILL sechsmahl nach einander bey ihm Ps. CXLI. Er begehret mein / so will ich ihm aushelffen. Er kenet meinen Nahmen / darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an / so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth: Ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen: Ich will ihn sättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heyl. Nimmermehr sind wir so willig / ihm unser

Elend zu klagen / als willig Er ist unsere Klage zu hören / und unserm Elende abzuhelffen; Hos. XIII. spricht Er: **Ich will ihr abtreten wieder heilen / gern will ich sie lieben.** In dieser Bereitwilligkeit ergetzet sich David, wenn er spricht Psal. XIII. **Ich hoffe darauff / daß du so gnädig bist / mein Hertz freuet sich / daß du so gerne hilffest.** Wer solte nun einem so geneigten und Gnaden-vollen Artzte sich nicht untergeben / daß seine Seele von der aller Creatur unheilbahren Kranckheit der Sünden könne geheilet werden? man seufftze nur zu ihm mit David, Psal. VI. **HErr (JEsu) sey mir gnädig / denn ich bin schwach; heile mich HErr / denn meine Gebeine sind erschrocken / und meine Seele ist sehr erschrocken.** Dieser Artzt / GOTTES Eingebohrner Sohn / ist (3) der **allerbescheidenste Artzt.** Es sind einige Aertzte ehrsüchtig und ruhmräthig / die aber frommes Gemüthes sind / und bey ihrer Kunst GOTT fürchten / die erheben sich nicht / sondern schreiben alles GOtt dem HErren in Demuth / zu was sie glücklich mit anlegung ihrer Aertzte-Hand verrichten; sehet hie die höchste Bescheidenheit und Sanfftmuth JESU! Matth. XII. lieset man / **es sey ihm viel Volcks nachgefolget / und Er habe sie alle geheilet / und es sey erfüllet worden / was vorher gesaget ist durch den Propheten** (Esa. XLII.) **das zustossene Rohr wird Er nicht zubrechen / und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen.** Wie überaus sanfftmüthig erwiese Er sich doch gegen die grosse Sünderinn / ja gegen alle arme Sünder / die so hauffen-weise sich zu ihm naheten. Luc. VII. und XV. Will Er doch Matth. XI. wir sollen sanfft- und hertzliche Demuth von ihm lernen. Dieser unser Artzt ist (4) der **allerglückseeligste und mächtigste Artzt.** Er kan

mit

mit einem Worte die verzweiffeltesten Kranckheiten vertreiben und gesund machen. **Sprich nur ein Wort/ so wird mein Knecht gesund/** sagte der Haubtmann zu Capernaum zu ihm. Der Außgang erwiese es auch. Einem jrrdischem Artzte ists unmüglich. Der kan nur so viel ausrichten/ als die wohl zubereitete und klüglich verordnete Artzeneyen (nachdem GOtt durch die Natur seinen Einfluß des Seegens gibt) vermögen. Aber unser Seelen-Artzt (wie gesaget ist) wircket über und wieder die Natur/ und das thut Er vielmehr in der geistlichen Heilung/ wenn Er die allergefährlichste Seelen-Kranckheit/ die Sünde wegnimmt. Er stellet seine Praxin Medicam gantz glücklich an (a) **in zubereitung der geistlichen Artzney/** welche geschehen ist theils **durch die Menschwerdung/ in ansehung des Anfanges.** Denn darüm ist GOTTes Sohn Fleisch geworden / daß Er unsere Natur heilete. Daher die Alten / wenn sie beweisen wollen/ daß Christus nicht nur den Leib/ sondern auch die Seele angenommen habe/ gesaget: Was nicht angenommen ist/ das ist auch nicht geheilet. Theils ist die Zubereitung der Artzney geschehen **durch sein bitteres Leiden/** und schmählichen Creutz-Tod **in ansehung der Erfüllung/** wovon Esa. LIII. stehet: **des HErrn Vorhaben wird durch seine Hand glücklich fortgehen.** Was vor ein Vornehmen? Nemlich/ daß wir durch seine Wunden solten geheilet werden; freylich / in vulneribus Christi sit Medicina meis, meine Wunden werden durch Christi Wunden geheilet. Sehr merckwürdig ist/ daß das Wort θεραπεύειν sanare, welches so offt von unserm Artzte Christo in heil. Schrifft gesaget wird/ in der ersten Bedeutung so viel heist/ als servire, famulari, **dienen.** Als der HErr JEsus die Artzney zu unserer geistlichen Heilung bereitet/hat Er die allerhärteste Knechtschafft/ den al-

lerschwehresten Dienst verrichtet; siehe und höre/ ô Mensch/ wie dein Artzt gleichsahm seine arbeitsahme Hände zeiget/ und dir also zuredet Esa. XLIII. **Mir hastu Arbeit gemacht in deinen Sünden / und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten!** darüm̃ nennet auch der himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn seinen Knecht / Esa. LII. und LIII. Zach. III. und Matth. XX. spricht Christus selbst: **des Menschen Sohn ist nicht kommen/ daß Er ihm dienen lasse/ sondern daß Er diene.** Und Paulus schreibet Phil. II. **Christus JESUS nam Knechts-Gestalt an.** Wie ist aber diese Cur so wunderlich und der Menschlichen Vernunfft verborgen! Er wolte uns heilen / und läst sich selbst verwunden; Er schonet / Unser und läst auff sich zuschlagen; Er wird ein Fluch / daß wir gesegnet werden; Er stirbet/ daß wir Leben mögen; Er nimmt die harte Knechtschafft auff sich / daß wir frey seyn. Seine Praxin Medicam stellet Er auch sehr glücklich an (3) in applicatione **oder Zueignung der geistlichen Artzney.** Welche application geschicht durchs Wort und die heil. Sacramenten. Vom Worte kan gar wohl gesaget wen / was Sap. XVI. stehet: **Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort / HERR / welches alles heilet.** Hieher gehöret / was Esa. LVII. stehet: **Ich will Frucht der Lippen schaffen / die da predigen / Friede / Friede / beyde denen / die in der Ferne / und denen / die in der Nähe / spricht der HERR / und will sie heilen.** Die Tauffe hat durch die Krafft des vornehmsten Ingredientis (daß ich der Medicorum terminum gebrauche) nemlich des Blutes und Verdienstes Christi die Krafft zu heilen und lebendig zu machen / nach der Göttlichen Verordnung. **Das Aug allein das Wasser sieht/**

sieht/ wie Menschen Wasser giessen/ der Glaub im Geist die Krafft versteht des Blutes JESU Christi/ und ist für ihm eine rothe Fluth von Christi Blut gefärbet/ die allen Schaden heilen thut/ von Adam her geerbet und von uns selbst begangen. Im heil. Abendmahl wird uns von Christo die rechte heilende und lebendigmachende Speise und Tranck gegeben. Dieser Artzt ist (5) der allgemeinste Artzt: Seine Bestallung gehet nicht auff eine Stadt oder Fürstlichen und Königlichen Hoff/ sondern auff die gantze weite Welt und über alle Menschen. Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung 1. Tim. II. und ist ihm nichtes liebers/ als daß alle Menschen zu ihm kommen und seiner Cur gebrauchen. Der grösseste Hauffe bleibet leyder ungeheilet/ und fället in den ewigen Tod. Das ist aber ihre eigene Schuld. Brentius in Comment. Matth. IX. schreibet: Wenn Christus ein so vortrefflicher Artzt ist/ warüm kommen denn so viel ümb/ da Er ja verhanden ist? Antwort; das ist nicht dem Artzte/ sondern den Krancken selbst zuzuschreiben/ die des Artztes Cur verwerffen. Dieser Artzt ist (6) der allerwarhafftigste Artzt. Promittunt Medici, saget man im Sprichwort: Aber die Zusagen/ welche bißweilen übermüthig geschehen/ wollen sie nicht halten/ wenn sie gleich können/ auch können sie dieselben offt nicht halten/ wenn sie gleich wollen; indessen sind sie reich an Zusagen/ ob es woll am Effect und Erfolg mangelt. Unser Artzt aber Christus JEsus ist die Warheit selbst. Johan. XIV. Sein Wort ist die Warheit/ Psal. CXIX. es ist warhafftig/ und was Er zusaget/ das hält Er gewiß. Psal. XXXIII. Sein Wort kan auch nicht triegen. Er will ja/ daß kein Mensch verzag/ das wird er nimmer liegen. Wir mögen aber auch wohl erwegen

III. Woher uns dieser Artzt komme? Nemlich / von GOTT / aus dem Schoosse deß himlischen Vaters / so wird gemeldet Joh. I. der eingebohrne Sohn / der in des Vaters Schooß ist. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab. GOTT / der Himmel und Erden erfüllet / Jer. XXIII. der höher ist / denn der Himmel / was wiltu thun? tieffer denn die Hölle / was kanstu wissen? länger denn die Erde / und breiter denn das Meer. Job. XII. Der Höchste in aller Welt. Psal. LXXXVIII. Der da wohnet in einem Lichte / dazu niemand kommen kan / 1. Tim. VI. dessen Thron ümbgeben ist mit viel tausendmahl tausend starcker Helden zur rechten und zur lincken / die alle bereit sind seinen Befehl auszurichten. Dan. VII. Psal. CIII. dem die heil. Engel ihr gedrittes Himmel-Lied Heilig / Heilig / Heilig / in tieffester Demuth zujauchzen / der gnug hat an sich selbst und an seiner Herrligkeit / der keines Menschen oder einiger Creatur bedarff / der hat die Welt / uns krancke elende Menschen in der Welt so geliebet / daß Er uns seinen eingebohrnen Sohn zum Artzte gegeben. Wenn Er uns Sünden- und Jammer-vollen Menschen nur zu unserer Labung einen Apfel aus dem Paradieß / daraus wir verstossen waren / in Liebe geschencket hätte / das wäre schon ein Zeichen der Gnad und Barmhertzigkeit gewesen; wenn Er uns einen einigen Engel zum Hüter und Pfleger zugeordnet hätte (wie denn auch die Krancken der Hut und Pflege benöthiget sind) aus derer Zahl / die auch unsere Feinde waren geworden / und vor der Thür des Paradieses Wacht hielten / damit wir nicht wieder hineinkommen / und von dem Baum des Lebens essen / und demnach ewig leben möchten; das wäre noch ein gröſſer Beweiß

weiß seiner göttlichen Liebe gewesen. Aber sehet / Er gönnet uns aus Gnaden / nicht allein alle jrrdische Güter / Er gibt uns nicht allein alle Engel zu Dienern und Wächtern / nach dem Artickul der Schöpffung / sondern Er gibt uns gar seinen eingebohrnen / eigenen Sohn / der muß ins Siechen-Hauß der Welt zu uns Krancken kommen / uns zu heilen / und das thut GOTT aus Erbarmung.

Es jammerte GOtt in Ewigkeit
Mein Elend über die massen /
Er dacht an sein Barmhertzigkeit /
Er wolt mir helffen lassen /
Er wand zu mir sein Vater-Hertz /
Es war bey ihm fürwahr kein Schertz /
Er ließ sein bestes kosten.
Er sprach zu seinem lieben Sohn /
Die Zeit ist hiezu erbarmen /
Fahr hin meines Hertzens werthe Kron /
Und sey das Heyl des Armen /
Und hilff ihm aus der Sünden-Noth /
Erwürg für ihn den bittern Tod /
Und laß ihn mit dir leben.

O der unaussprechlichen / unbegreifflichen und unergründlichen Liebe und Erbarmung ! der HERR JESUS mag selbst wohl mit Verwunderung davon sprechen: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab. So hat nun dieser Artzt einen hohen Ursprung ; Er ist entsprossen aus dem Hertzen seines himmlischen Vaters / der hat ihn aus unendlicher Barmhertzigkeit und Liebe gegeben ; und ist Er also eine Gabe / die alle Gaben weit / weit übertrifft. Er ist GOTT selbst / GOtt von GOtt / Licht vom Licht / wie im

Nicenischen Symbolo stehet; daher hält auch GOtt über diesen Artzt / ruffet ihn aus (wie gedacht) vor seinen lieben Sohn / und will / wir sollen ihn hören. Da diese Stimme über ihn vom Himmel erschallete am Jordan und auff dem Berge / da ward ihm gleichsahm dadurch der Doctor-Hut auffgesetzt / und mag Er daher wohl heissen Excellentissimus, Clarissimus, diß sind sonst der Doctorum Nahmen. Deñ als auff dem Berge **Er von GOtt dem Vater empfing Ehre und Preiß durch eine Stimme / die zu ihm geschach von der grossen Herrligkeit dermassen: diß ist mein lieber Sohn / an dem ich wohlgefallen habe / da ward Er auch verkläret / daß sein Angesicht leuchtete / wie die Sonne.** Matth. XVII. 2. Petr. I. Wir müssen aber auch mercken

IV. **Wie man der Cur dieses Artztes theilhafft werde?** Nemlich **durch den Glauben.** Alle Menschen zwar sind kranck / GOtt hat auch seinen Sohn aus Liebe allen Menschen zum Artzt gegeben; der Artzt ist auch allen zu gute gekommen / und ist mächtig gnug alle zu heilen; aber wenige geniessen doch nur seiner Cur. Wer sind dieselben? Es sind die **Gläubigen. Alle die an ihn gläuben.** Der Glaube empfänget diesen Artzt / und nimmt dessen Artzney an. Hie muß man nun wohl in acht nehmen / worin der Glaube bestehe / und was zum Glauben gehöre? Es bestehet nemlich der **Glaube** nicht in blossen Gedancken / nicht in Einbildung / nicht im eusserlichen Ruhm / daß man dem Buchstaben nach eine historische Wissenschafft von dem Artzte und dessen Artzneyen habe / sondern darinnen / daß wir im Erkäntniß unserer unheilbahren Kranckheit den eingebohrnen Sohn GOTTes allein vor den wahren Artzt halten / und die ungezweiffelte Zuversicht in ihn setzen / Er sey auch uns zum Artzte gegeben / und wir / ja eben wir werden auch durch ihn geheilet wer-

werden. Hieraus erhellet (1) wer der Cur Christi geniessen wolle/der müsse sich selbst erkennen/ daß er in der warheit ungesund und kranck/ und nichts gesundes an ihm sey. Wie kan dem Krancken geholffen werden / der nicht einmahl wissen will / daß er kranck ist / sondern sich einbildet/ er sey gesund / und schade ihm nichts. Kein Artzt ist dem Starcken noth / seine Kunst wird an Ihm gar ein Spott. **Die Starcken bedürffen des Artztes nicht / sondern die Krancken.** (2) Man müsse auch den Artzt kennen. Denn in seinem Erkäntniß stehet das ewige Leben/ Johan. XVII. das Erkentniß aber mus begreiffen eine gläubige Zueignung / also daß du aus dem DEIN/ mit frölichem Hertzen ein tröstliches MEIN machest; **HErr du bist mein Artzt**; du einig und allein kanst/ wirst und must bey mir das beste thun. **Allein zu dir HErr JEsu Christ mein Hoffnung steht auff Erden: ich weis / daß du mein Tröster bist / kein Trost mag mir sonst werden; von anbeginn ist nichts erkohrn / auff Erden ist kein Mensch gebohrn / der mir aus Nöthen helffen kan / dich ruff ich an / zu dem ich mein Vertrauen han.** (3) Muß man die Mittel seiner Cur auch annehmen / ich meine/ das Wort und die heil. Sacramenten. Wird dir das Wort von Christo und seinem blutigen Verdienst vorgetragen/ so nim̃ es dergestalt an/ als ob dirs und sonst keinem angehe; wie Hiskias sprach: da er nicht nur leiblich / sondern auch geistlich an der Seelen kranck / und mit GOTTes Wort auffgerichtet ward: **HErr davon lebet man/ und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen.** Man halte hoch auff den Gebrauch der heil. Sacramenten; Erinnere dich stets deiner heil. Tauffe/ und gehe offt würdig zum hochwürdigen Nachtmahl; sorge

allstets darüm / daß du diesen Artzt immer bey / ja in dir behalten mögest. (4) Man gewinne ihn über alles lieb. Denn **wer ihn nicht lieb hat / der ist verbannet zum Tode.** 1. Cor. XIII. (5) Man traue ihm schlechterdings. **Wohl allen / die auff ihn trauen** Psal. II. Laß dir diesen Medicum weder Teuffel noch Tod / noch dein eignes Hertz in schwehren und langwierigen Anfechtungen nicht verdächtig machen. Er kans nicht böse meinen; halt über ihn / wie der großmächtige König Alexander über seinem treuen Königl. Medico Philippo Acarnate. Sein vornehmer Hauptmann Parmenio warnete ihn / er solte ihm ja nicht trauen. Denn er wäre berüchtet / daß sein Feind König Darius ihn mit Gelde bestochen und bestellet hätte / ihn durch Gifft hinzurichten. Alexander aber wolte das von seinem treuen Medico nicht glauben / er trunck den Becher mit der Artzney aus für Philippi Augen / und ließ ihn erst hernach des Parmenionis Brieff lesen. Curtius lib. 3. Diod. lib. 17. Bleibe bey diesem einigen Artzt / gleich wie Alexander Severus, welcher nicht mehr / als einen einigen Artzt an seinem Kayserlichen Hofe dulden wolte. Falle nicht von einem zum andern. **Die einem andern nacheilen / werden Hertzleid haben.** Psal. XVI. und

Wer ihm will ein ander Ziel
Ohn diesen Tröster stecken /
Den wird gar bald des Teufels Gewalt
Mit seiner List erschrecken.

In Clöstern und Stifften lobet man die verstorbenen Heiligen / einer soll diesem der ander einem andern Gebrechen helffen. Wir lassen billich solch Narren-Werck fahren / und bleiben allein beym HErrn JEsu. (6) Meistere auch diesen Artzt nicht / sondern lasse ihn rathen und walten. Er weiß es alles wohl zu machen. Hält Er ja einen scharffen Methodum curandi, und schencket dir Creutz-bittere Pur-

Purgiertränckе ein durch scharffe Gesetz-Predigten / durch mancherley Elend und beschwerungen / Er thut es aus gutem Bedacht und hochweisen Rath / sey nur gewiß / Er wird dir die kräfftigen Hertzstärckungen auch wohl reichen / und wenn du GOTT liebest / wird dir alles zum besten dienen. Mustu bey und unter seiner Cur noch eine weile siechen / und mit David das HErr wie lange? anstimmen; wie wir denn die Exempel von leiblich-Krancken in heiliger Schrifft haben; Æneas war 8 / das Blutflüssige Weib 12 / jene Tochter Abrahams 18 / der Lahme beym Teiche Bethesda 38. Jahr Kranck; man hat auch in täglicher Erfahrung noch viele langwierige Kranckheiten. Gehet dirs nun (sag ich) auch in geistlicher Kranckheit also / daß du bald an deiner Seelen nicht kanst geheilet werden / wie fleissig auch der HErr JEsus mit adhibirung seiner Cur bey dir ist / und wie fleissig du selbst auch im gebrauch der Artzney-Mittel dich erzeigest; ey werde darob auch nicht ungedultig. Dein HErr JEsus wird mit seiner Cur an dir nicht zu schanden werden / Er wird auch dich nicht in dem Glauben und Vertrauen / so du auff ihn gesetzet hast / lassen zu schanden werden.

Ob bey uns ist der Sünden viel /
Bey GOTT ist vielmehr Gnade /
Sein Hand zu helffen hat kein Ziel /
Wie groß auch sey der Schade.

Harre auff den HErren sey getrost und unverzagt / und harre des HErren. Psal. XXVII. Seine Stunde ist noch nicht kommen. Sie wird aber kommen / und nicht aussen bleiben. Johan. II. Habac. III.

Wenn GOtt empfind/ daß seinem Kind
Das Hertz will untersincken/
So springt Er zu/ schafft Fried und Ruh/
Und gibt ihm Wein zu trincken.

Klagstu über Schwachheit des Glaubens/ wie denn diß bey manchem Bußfertigen Hertzen die grösseste Kranckheit ist/ daß es so nicht gläuben kan/ als es wohl solte; ey/ dieser Artzt ist so freundlich und liebreich/ daß Er dich wegen deines schwachen Glaubens nicht verwerffen will/ vielmehr will Er auch hierin dein Artzt seyn/ und deinen schwachen Glauben stärcken; hat Er doch seinen Knechten anbefohlen Esa. XXXV. Saget den verzagten Hertzen/ seyd getrost/ fürchtet euch nicht. Stärcket die müden Hände/ und erqvicket die strauchlenden Knie/ so wird Ers ja vielmehr thun. Der Königsche zu Capernaum hatte einen schwachen Glauben/ aber Christus stärckete ihn. Johan. IV. Der Vater des Mohnsüchtigen sprach: HErr ich glaube/ hilff meinem Unglauben: das that auch der HErr JEsus. Wie kleingläubig waren manchmahl Christi Jünger/ Er hat sie doch deswegen nicht verworffen. Werde nur nicht müde im gebrauch der Mittel/ die zur Stärckung deines Glaubens dienen; bete inständig mit den Jüngern: HERR/ mehre in mir den Glauben:

Hilff/ daß ich ja nicht weiche/ von dir HErr JESU Christ/
Den schwachen Glauben stärcke/ in mir zu aller frist/
Hilff mir ritterlich ringen/ dein Hand mich halte fest/
Daß ich mag frölich singen das Consummatum est.

Ich

Ich lieg im Streit und wiederstreb/
Hilff ô HErr Christ mir schwachen/
An deiner Gnad allein ich kleb/
Du kanst mich stärcker machen/
Kommt nun Anfechtung her / so wehr/
Daß sie mich nicht ümbstossen/du kanst massen/
Daß mirs nicht bringt in Gefahr/
Ich weiß / du wirst es nicht lassen.

HErr / ich glaube / hilff mir Schwachen/
Laß mich ja verzagen nicht/
Du / du kanst mich stärcker machen/
Wenn mich Sünd und Tod ansicht.

Wisse / es sey GOTTes Werck / daß du glaubest; der nun das gute Werck deß Glaubens in dir angefangen hat / indem Er daß Verlangen nach dem Glauben/die Bekümmerniß ümb den Glauben/ in dir gewircket / der wird es auch vollführen. Der GOTT / aller Gnaden / der euch beruffen hat zu seiner ewigen HErrligkeit in Christo JEsu / derselbe wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärcken / krafftigen/ gründen. 1. Petr. V. Mercke hiebey noch eines und anders. Wenn du in eine leibliche Kranckheit geräthest / so gedencke zuforderst an die geistliche Seelen-Kranckheit / erinnere dich deiner Sünden / ümb welcher willen GOtt dich auch am Leibe züchtiget / Psal. XXXIX. und sey ja vorher auff des geistlichen Artztes Gnad und Hülffe bedacht. Assa versahe sich sehr darin / daß er mehr auff die Aertzte / als auff den HERREN trauete; drüm muste er auch an seiner Kranckheit sterben. 2. Chron. XVI. Wenn Christus nicht dem Krancken hilffet / so wird nichtes helffen/ ob man schon

alle Apothecken ausleeren wolte. Das blutflüssige Weib hats rechtschaffen erfahren Luc. VIII. drüm sagte jener hochberühmte Doct. Joach. Curæus auff seinem Siech-Bette: Kräutlein / liebes Kräutlein / wie manchen schönen Ducaten hastu mir erworben! du hast andern geholffen / aber mir wiltu nicht helffen; nun GOTT hat dir deine Krafft entzogen / du solt mir nicht helffen / sein Wille ist doch der beste / der helffe mir zum ewigem Leben. Der Glaube ist auch danckbahr. Jenes Samariters standhaffter Glaube ward daran kund / daß er / nachdem ihn Christus vom Aussatz gesund gemachet hatte / wieder zu ihm kehrete / vor ihm niederfiel / mit lauter Stimme ihn preisete und ihm danckete / wie denn Christus zu ihm sagte: **dein Glaube hat dir geholffen.** Luc. XVII. Gläubestu / daß Christus dich curiret / so dancke ihm auch vor seine Cur. Soll der leibliche Artzt mit gebührender Verehrung beehret werden / ach! so beehre vielmehr den HErrn JEsum als den wahren Artzt mit Lobe und Preiß. David ließ den Doctor-Groschen hurtig klingen: Psal. CIII. **lobe den HErren meine Seele / und was in mir ist / seinen heil. Nahmen. Lobe den HErren meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt / und heilet alle deine Gebrechen: der dein Leben vom Verderben erlöset.** u. s. f. Hüte dich auch / daß du nicht in die recidiven gerathest. **Siehe zu** spricht Christus Johan. V. zu dem Lahmen / den Er gesund gemacht hatte / **du bist Gesund worden / sündige fort nicht mehr / daß dir nicht was ärgers wiederfahre.** Das ist auch der beste Danck / den man dem himmlischen Artzte geben kan / daß man sich nach dessen im Worte vorgeschriebenen Reguln im gantzen Leben richte / und nicht muthwillig und vorsetzlich wieder sündige. Und wer solte und wolte nicht diesem

Artzt

Artzt nach allem Vermögen dancken / wenn man nur erweget

V. **Was unser Artzt mit seiner Cur auffhebe und vertreibe? Nemlich: das ewige Verderben. Auff daß alle / die an Jhn gläuben / nicht verlohren werden.** Wenn ein Krancker eines guten Artztes heylsahme Artzney gebrauchet / und GOTT gibt sein Gedeyen zur Cur, so wird dadurch verwehret / daß der Krancke nicht stirbet / da er sonst / wenn er ohne Artzt und Artzney geblieben wäre / jämmerlich hätte sterben müssen. Ein solcher Artzt ist JESUS Christus / dem kein Krancker gestorben ist. Sonst heists: Non est in Medico, semper relevetur ut æger. item: Contra vim mortis nonest medicamen in hortis. **Fürm Tod kein Kraut gewachsen ist / mein frommer Christ / alles / was lebet / sterblich ist.** Wenn GOtt straffen / und den Tag vor Abend ein Ende machen will / Esa. XXXVIII. so ist alle Krafft der Artzney aus / wie wir darauff schon einige Exempel angeführet haben / und es noch täglich erfahren; So sind auch viele Fälle und Kranckheiten / dawieder keine Artzney mag auffgebracht werden / welche die Medici selbst vor desperat und unheylbahr achten / wie denn ein berühmter Medicus Bruno Seidelius einen gantzen Tractat de Morbis incurabilibus geschrieben. So giebt auch den Medicis die wunderbahre Art der Simplicium und Artzneyen viel zu schaffen / sintemahl offt / was e. g. der Leber dienlich / dem Magen zu wieder ist / und was dem Hertzen frommet / schadet dem Haubt / und solche ungelegene Ungleichheit findet sich mehr: daher die Composita offt gehäuffet werden / weil etzlicher Simplicium Krafft / die den Patienten vielleicht entgegen ist / muß gedämpffet / und durch zusatz anderer Simplicium zurück getrieben und auffgehalten werden. Wobey denn die Frage vorfällt: warum GOTT nicht

gewolt / daß ein natürlich Mittel wieder den Tod seyn möchte? Und hat diese Frage eine verwandschafft mit der Frage: Warum GOTT nicht wolle zugeben / daß der Mensch nach dem Fall von dem Baum des Lebens essen möchte; denn solcher Baum dienete wieder den Tod? diese Verwegerung nennet Chrysostomus eine Barmhertzigkeit; und Theodoretus spricht: es sey eine Artzney / und nicht eine Straffe / weil durch den Fall schon alles Unglück über die Welt gekommen / und das Erdreich mit dem Bann geschlagen war / so erbarmete sich GOTT des Menschen / und wolte nicht / daß er in solchem Unglück ohn Ende sich quälen solte / und wie er seine Ruhe anfahen möchte. Darnach so war in Christo viel ein bessers / glückseeligers und edleres Leben verheissen / als durch Adam verlohren war / welches in dem Baum des Lebens abgebildet worden / den wir noch zu geniessen haben. Nun / ich sage / ein guter Artzt kan durch heylsahme Artzney / wenn sie vom Krancken recht gebrauchet wird / dessen Kranckheit auffheben / und des Krancken frühes Absterben verwehren; jedoch ist kein Artzt und keine Artzney zufinden / dadurch alle Kranckheiten solten gehoben / und der Tod gar verwehret werden. Da auch ja eine Kranckheit gehoben und der Tod verwehret wird / so ist es doch nur eine leibliche Kranckheit und der natürliche Todt; Aber Christus hebet mit seiner Cur die geistliche Seelen Kranckheit auff / und vertreibet den ewigen Tod. Johan. VIII. spricht Christus selbst: **Warlich / warlich / ich sage euch. So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Die Jüden verstunden diß vom zeitlichen Tod / und erkühneten sich mit verkehrung der Worte Christi ihn der Lügen zu beschuldigen; allein Er redet vom ewigen Tode. Zeitlich sterben ist ein geringes / ja nichtes; aber ewig sterben und verderben / das ist schrecklich! Dieses ist ein Tod / und doch ein Leben / in welchem der nagende

Wurm

Wurm in Ewigkeit nicht sterben wird / und das brennende und qvälende Feuer nimmermehr wird verlesch̃en. Esa. LXVI. Es ist ein Tod / und doch werden die lebenden Verdammten im höllischen Pfuhl ewige Pein leiden / die kein Menschlicher Verstand begreiffen / und keine Menschliche Zunge aussprechen kan; da auch die Sünden den Menschen ewig werden ängstigen / und er also ewig an der Sünden wird siechen müssen. Von solcher Kranckheit und dem ewigen Tode befreyet der HERR JESUS **alle / die an ihn gläuben; sie sollen nicht verlohren werden;** darüm auch den Gläubigen der zeitliche Tod nicht schwehr ankommen muß. Werden sie kranck / so dürffen sie nicht verzagen / sondern mögen sich an ihrem Artzte halten / der da spricht: **Siehe / ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende /** und demnach auch biß ans Ende eures Lebens / Matth. XXVIII. **Ich will euch nicht Wäysen lassen /** Johan. XIV. **Ich bin bey ihm in der Noth** Psal. XCI. Stossen Anfechtungen auff ihr Hertz / so dürffen sie doch nicht kleinmüthig werden / sondern sprechen mit Paulo: **Wer will verdammen? Christus ist hie / der gerecht machet.** Kommt ein Hertz-Stoß / wer weis / ob du auch der eine bist / der Christum lieb hat / so mögen sie Christi Wort ergreiffen: **kommet her zu mir alle /** Matth. XI. Kommt eine andere Hertz-Plage: du bists nicht würdig; so können sie sich mit Christi Worten schützen: **Ich bin kommen / die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen.** Gehets zum letztem Abdruck / so grawet ihnen nicht; denn ihr Tod ist ihnen durch Christum in einen sanfften Schlaff verwandelt / wie Christus von Jairi Töchterlein und Lazaro gesaget hat. Gleich wie wir unversehens

ohne Schmertzen in den Schlaff sincken / also gehen sie dahin ohn Ach und Wehe / und erleschen wie ein Liechtlein / daß sie es fast selbst nicht gewahr werden. Den ewigen Tod müssen sie durchaus nicht sehen / denn sie sollen nicht ewig im Grabe bleiben / sondern wieder erwachen / nach Christi Worten / Johan. V. Das ewige Verdamniß hat keine Ansprach an ihnen. **Meine Schaaffe sollen nimmehrmehr úmkomen** / spricht Christus / **und niemand soll sie mir aus meiner Hand reissen.** Das erkandten die heil. Märterer ehemahlen; darumb liessen sie sich enthaubten / lebendig schinden / am Feuer sieden und braten / zu Aschen verbrennen / in stücken zerhacken / den wilden Thieren vorwerffen / und sonst jämmerlich hinrichten / und waren so frölich dabey / als ob sie auff Rosen tantzeten. O daß wir es auch möchten erkennen! wir würden den Tod nicht scheuen / sondern nur seiner Ankunfft begierig seyn / und ihn mit beyden Armen úmbfangen. Denn ob ein Chtist gleich zeitlich stirbt / mit nichten er drúm gar verdirbt; er sterbe entweder in oder auſſer dem Krancken-Bette / heute oder morgen / sanfft oder schmertzlich / so ist doch sein Sterben kein Verderben. Sehet / das ists / was unser Artzt mit seiner Cur auffhebet und verwehret; Er hebet die Seelen-Kranckheit auff / und verwehret den ewigen Tod.

VI. **Was bringet Er denn mit seiner Cur?** ist das letzte / daß wir betrachten müssen: Er bringet nemlich **das ewige Leben.** Ein Artzt kans mit seiner Cur durch GOTTES Gnade ausrichten / daß ein Krancker seine Gesundheit wieder erlanget / und das zeitliche Leben behält; Christus machts / daß wir ewig genesen und leben sollen. **Auff daß alle** / stehet im Text,

nicht

nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Fragt man itzo die Gläubigen / wie es ihnen gehet / so klaget der eine mit Hiob über ein steches und schmertzhafftes / der ander mit David über ein kümmerliches und trauriges / der dritte mit Lazaro über ein dürfftiges Leben; Alle aber insgesammt klagen mit Jacob Gen. XLVII. die Zeit ihres Lebens sey zwar gering / aber doch böse; mit Mose, ihr Leben wenn es gleich köstlich geschätzet würde / sey doch nur Mühe und Arbeit; mit Syrach, es sey ümb ihr Leben ein elend / jämmerlich ding; ja sie wollen dis Leben nicht vor ein Leben halten / sondern halten es mit Paulo vor ein stetiges Sterben / für einen immerwehrenden Tod / wegen der vielen Trübsahlen / damit sie wie Rosen mit Dornen ümbgeben sind / absonderlich wegen des unauffhörlichen Streits / den sie mit den Sünden und Sündern halten müssen / ihr täglich Lied ist: **Mitten wir im Leben sind mit dem Tod ümbfangen.** Aber GOTT sey danck / nach diesem Elend ist bereit uns ein Leben in Ewigkeit! da soll es anders gehen. Wir werden alsdenn beydes an Seel und Leib vollenkommen gesund / frisch und starck seyn und bleiben / und nicht mehr eines Artztes oder einer Artzney bedürffen; dis Leben sollen alle Recht- und Stand-Gläubige haben. Der Artzt JESUS giebt es ihnen nach seiner Zusage Johan. X.

Wann denn der Herr Doctor Glück seine (nicht nur natürliche / sondern vielmehr geistliche) Seelen-Kranckheit empfunden / und der Sünden-krafft in sich selber gefühlet / auch den Eingebohrnen Sohn GOTTes als den rechten Artzt erkand / und ergriffen die Liebe / damit ihn GOTT von Ewigkeit her in Christo geliebet / nach welcher Liebe GOTT ihm auch diesen seinen Sohn zum

Artzte gegeben / und er an diesen Artzt geglaubet / im Glauben an ihn standhafft verharret / so hat Er auch nicht können verlohren werden / oder im Tode verderben / sondern Er hat das ewige Leben der Seelen nach davon getragen / und wird auch am Jüngsten Tage sein erblaster Leib mit der Seelen frölich wieder vereiniget werden / und zum ewigen Leben aufferstehen. Unser ewig-lebende und nimmer-sterbende wahre Artzt JESUS Christus helffe bald uns allen zu demselben ewigen Leben!

A M E N.

PER-

PERSONALIA.

DEs weyland Hoch-Edlen/ Vesten/ Hochgelahrten und Hoch-erfahrnen Herrn Friederich Gottfried Blücken/ Medicinæ weitberühmten Doctoris und Jhr. Hoch-Fürstl. Durchl. unserer Verwittbeten Frauen Hertzogin zu Mecklenburg-Güstrow/ und dieses Hoch-Fürstl. Hauses gewesenen Leib- und Hoff-Medici Ehrliche Geburt/ Christlichen Wandel/ und seel. Absterben betreffend/ so ist derselbe Anno 1662. den 24. Novembr. in Naumburg an der Saale zur Welt gebohren.

Sein seel. Vater ist gewesen der Wohl-Edler/ Vester und Hochgelahrter Herr Balthasar Blück/ J. U. Candidatus und Practicus zu Naumburg.

Die seel. Mutter die Viel Ehr- und Tugendreiche **Frau Maria Elisabeth Winckelmanns.**

Der Groß-Vater von des Vatern wegen **Herr Balthasar Glück**/ Tuchhändler in Naumburg.

Die Groß-Mutter Väterlicher seiten **Frau Regina Schrödtern.**

Der Groß-Vater von der Mutter wegen der Hoch-Edler/ Vest/ und Hochgelahrter **Herr Conradus Winckelmann**/ Medicinæ Doctor und Physicus bey dem Hochwürdigen Thum-Capittul zu Naumburg.

Die Groß-Mutter Mütterlicher seiten **Frau Anna Bernitten.**

Bald nach seiner leiblichen Geburt haben obgedachte seine Eltern ihn durch die heil. Tauffe dem HERRN Christo einverleiben lassen; da es aber dem Höchsten gefallen/ ihm in der zartesten Kindheit den 9. April. 1664. seinen Vater durch den zeitlichen Tod hinwegzunehmen/ so hat die Mutter/ und sonderlich deren Vater/ ihn zur Gottes-Furcht und zur Schulen gehalten/ und hat ihn der Groß-Vater bald zu sich ins Hauß genommen/ und da derselbe ein gutes Ingenium bey ihm verspüret/ ihn so wohl selbst in Fundamentis artium & linguarum angeführet/ als

als durch die Præceptores und sonderlich den annoch lebenden Rectorem, Herrn M. Friederich Berger / anweisen lassen / da er denn durch GOTTes Gnade also zugenommen / daß darüber ein gutes Vergnügen von allen gemercket worden.

Anno 1681. den 10. Septembr. ist er auff die Universität Leipzig gesand / und weil er von seinem Herrn Groß-Vater zum Studio Medico angewiesen / Er auch sonderlich belieben dazu getragen / hat Er sich bey Herrn Doct. Wolffen daselbst ins Hauß und an den Tisch begeben / auch bey Herrn Doct. Petermann / Herrn Doct. Ettmullero, wie auch Herrn Doct. Bohn / Collegia so wohl Medica als Anatomica und Botanica gehalten / wie auch bey dem berühmten Apothecker Herrn Lincken / in Chymicis fleissig laboriret / da Er nechst GOTT einen guten Grund zu seiner Medicinischen Wissenschafft geleget; Worauff er verschiedene vornehme Oerter besuchet / nachgehends sich wieder nach Leipzig begeben / und daselbst als Medicinæ Practicus sich bey fünff Jahren auffgehalten.

Anno 1690. ist Er nach Wurtzen von E. E. Rath daselbst zum Physico beruffen und den 29. Augusti installiret worden. In selbigem Jahre den 29. Novembr. hat er den Gradum Doctoris in Wittenberg unter dem Præsidio deß weitberühmten Doctoris und Professoris Georgii Francken / Königl. Dänischen Leib-Medici, höchstrühmlich angenommen. Es hat auch das von dem Herrn Doctore dieses Ortes erschollene rühmliche Gerücht veranlasset / daß ihm von guten Freunden an hand gegeben worden / diesen Ort einmahl zu besuchen / welches er Anno 1692. im Herbste werckstellig gemachet / da es denn GOTT gefüget / daß er von E. E. Rath hieselbst pro Physico beruffen worden. Alß nun der Höchste so fort zu

seinen Curen sonderbahr Gedeyen gegeben / ist er nicht allein in der Stadt bey Vornehmen und Geringen / sondern auch auff dem Lande / in grossen Æstim gekommen / also daß er bey männiglichen hoch beliebet und vielfältig gebrauchet ward. Welches denn auch Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Gustaff Adolph / Hertzogen zu Mecklenburg / etc. höchstseel. Andenckens / bewogen / ihn ad Consilium Medicum mit beruffen zu lassen / auch 1695. zu dero würcklichen Hoff-Medicum zu bestellen / welche Function er auch mit allen unterthänigstem Fleisse verwaltet / und dadurch die Hoch-Fürstl. Gnade ihm compariret / so daß die Durchl. Verwittibte Frau Hertzoginn nach dem Höchstseel. Absterben Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. ihn zu dero Leib- und Hoff-Medicum, den 12. Februarij 1696. gnädigst angenommen / und nebenst der übrigen Hoch-Fürstl. Herrschafft alle Gnaden-bezeugung ihm erwiesen.

Was sonst seinen Wandel betrifft / so hat er vor sich weggelebet / und jedermanns Affection gesuchet / und bey vielen erhalten: wenn Ambts-Geschäffte ihn nicht verhindert / ist er an Sonn- und Werckeltagen zur Kirchen gekommen / in Predigten und Bett-stunden / hat sich auch einen Sünder bekandt / und deßwegen zur Beicht und zum Nachtmahl sich eingefunden / und in allen seinen Medicinischen Recepten oben angesetzt: Bono cum DEO. Zur anzeige / Er fienge alles mit GOTT an.

Seine Kranckheit und letzten Abscheid anlangend / so ward er den 19. Febr. dieses Jahres zu einem Adelichen Patienten nach Parchim beruffen; wiewohl er sich nun etwas unpäßlich befunden / hat er doch / weil der Herr Patient eine so grosse Confidentz in seine Cur gesetzet / demselben gern assistiren wollen: Als aber das Malum bey ihm zugenommen / und er gemercket / daß ein Febris maligna dar-

daraus werden dürffte / hat er nicht allein von denen mitgenommenen Medicamenten gebrauchet / sondern auch den dortigen Medicum und Physicum Herrn Doct. Salomon zu sich erbitten lassen / mit demselben von seinem Zustande conferiret / die Recepta theils selber dictiret / zum theil / wenn sie geschrieben / durchgelesen / und selbige auff der Apothecken daselbst verfertigen lassen / und der Medicamenten fleissig genossen. Da er aber wohl gemercket / daß er dis Zeitliche verlassen solte / hat er sich von allen jrrdischen Dingen abgewand / das Vergängliche verachtet und es lauter σκύβαλα genand / auch zu den Anwesenden gesaget / er wolte von dem Seegen / welchen ihm GOTT beschehret / ein zimliches ad pias Causas verordnen / daß noch mancher armer Mensch dadurch möchte erquicket werden; woran Er aber / weil Er den Tag / da Er das heil. Nachtmahl empfangen / mit weltlichen Dingen sich nicht beunruhigen wollen / verhindert worden / indem ihm noch denselben Abend die Deliria überfallen. Wie Er sich sonst gegen sein herannahendes Ende geschicket / davon lautet des dortigen Pastoris an der Haubt-Kirchen / Herrn HANEN / ertheilete Nachricht wörtlich also:

Als am Diengstage post. Dom. Septuagesima, war der 22ste Februarij, zu dem Herrn Doctor auff dessen Verlangen geruffen ward / demselben umb 10. Uhr das Abendmahl zu verreichen; so nahm Gelegenheit in der Absolutions-Rede nach veranlassung Esa. LIII. v. 4. 5. und Jacob. V. v. 11. 16. theils de Archiatro Spirituali Christo, theils de Officio Ægrotantis, zur erweckung heil. Busse zu reden: bey welcher heil. Handlung ich des Herrn Doctoris Christliche Andacht auch mit Thränen vermischet gesehen / sonderlich / da vor seiner Beichte theils durch Verlesung des 51sten Psalms und absingung des Liedes: Wenn wir in Höchsten / etc. dessen An-

dacht zu ermuntern suchte. Bey meinem ümb 12. Uhr erfolgten Abtritt war dessen Begehren / ich möchte zu Nachmittage mich wiederümb / die Andacht durch heil. Unterredung aus Göttlichem Worte zu erhalten einfinden. Welches Verlangen zu erfüllen ich mich bald zu demselben machte / und zur Erinnerung des theuren Mahls aus Johan. VI. v. 54. de Medicina immortalitatis (quæ secundum Luth. Catech. Maj. p. 565. vitam animæ & corporis nobis dat) nach der Schrifft handelte / dabey sonderlich den Nutzen anzuweisen / welchen ein würdiger Communicant so wohl in ansehung der unsterblichen Seelen / als auch seines Leibes / der wieder soll erwecket werden / von der geniessung deß Leibes und Blutes Christi erlangen könte: durch welche geistliche Sache der Geist GOTTes ein solch Vergnügen bey dem Patienten erweckte / daß auch eines und anders zu wiederholen veranlässet ward. Hiernechst muste nach dessen Willen seinen Leich-Text **Also hat GOtt die Welt / etc.** erklären / dabey der Patient nach geschehener Application zuletzt den Seufftzer hinzuthat: Fratrem ne deseras Frater. Vor meinem Abscheide führete dem Herrn Doctori zuletzt noch in gewissem absehen zu Gemüthe das neue Testament / so Christus in seinem Blute auffgerichtet / addito pio voto; bey welcher Occasion der Patient auch auff andere lobwürdige Gedancken gerieth / welches aber ins Werck zu richten die göttliche Macht verhindert hat: deswegen Er mich auch ersuchte / am folgenden Mittwochen gegen 8. Uhr bey demselbigen zu erscheinen / und alsdenn eine geistliche Meditation auff seine 3. schöne Nahmen mitzubringen. Damit auch hierinnen dem Verlangen des Patienten ein genügen geschehen möchte / war zu derselben Zeit bey ihm gegenwertig / fand den Herrn Doctor aber schon mitleidentlichst im delirio. Mein Gebet war indessen zu GOTT unserm Allmächtigen Schöpffer / Er möchte doch den Verstand in solche

Be-

Beschaffenheit bringen / daß seiner Seelen die heil. Speise zu geniessen darreichen könte / welche aus seinem heil. Worte empfangen hätte. Darauff der Herr Doctor meine Rede hörend sich herümb warff / und mich freundlich grüssete. Damit aber eine gewißheit von dem völligen gebrauch seines Verstandes haben möchte / war meine Frage / ob er sich erinnern könte / was man gestern von mir verlanget hätte / und da die Antwort erfolgete: eine Meditation auff meinen Nahmen; communicirte demselben / was vom Herrn durch sein Wort empfangen hatte. Kaum hatte Er den Wunsch andächtig gesprochen / **schreib meinen Nahmen auffs beste / etc.** da stellete sich nach einer verflossenen viertelstunde der traurige Zustand wieder ein / daß / etwas ordentliches vorzutragen / der Patient unvermögen war / welcher Zustand auch den Nachmittag und folgende Nacht hindurch continuirte. Weil aber den Auffwartenden von mir mein Wille kund gemacht war / daß / bey erfolgetem gebrauch des Verstandes oder vermerckten Zeichen grösserer Schwachheit / mir alsobald nachricht ertheilet würde / so bin am Donnerstage früh ümb 5. Uhr geruffen worden / denselben einzusegnen / bey welcher letzten Besuchung ich zwar einen und andern Macht-Spruch demselben zugeruffen / davon auch einige der Herr Doctor alleine recitirte / habe aber kein Merckmahl des ordentlichen gebrauchs seines Verstandes empfangen können / bin indessen der gewissen Zuversicht / daß der Geist GOTTes in seiner Seelen geschryen / Abba lieber Vater / und mit unaussprechlichen Seuffzern ihn vertreten habe. Endlich ist es dahin gekommen / daß nach geschehener Einsegnung unter absingung des Liedes: **HERR JESU CHrist / wahr Mensch und GOTT / etc.** Er seinen Geist ümb 7. Uhr auffgegeben. Dieses hat man der Länge nach anzuführen vor nöthig erachtet. Hat also der seel.

Herr Doctor sein Alter auff 44. Jhr und drey Monath gebracht.

GOTT habe seine Seele in Gnaden auff- und angenommen / lasse den entseelten Cörper sanffte ruhen biß an den Jüngsten Tag / und alsdenn mit der Seelen frölich wieder vereiniget werden / und aufferstehen zum ewigen Leben; Tröste die Hinterbliebenen Frauen Schwestern und Angehörigen; Und gebe uns allen ja unser Ende zu bedencken; mache uns ingesambt bereit zu einem seel. Stündlein durch JEsum Christum! A M E N!

Vater Unser.



Abdanckungs-

Die ungewisse Todes-Stunde/
Welche
Bey Hochansehnlicher Leichbestätigung
Des weyland
Hoch-Edlen / Vesten / Hochgelahrten
und Hocherfahrnen Herrn/

HERRN Friederich Gottfried Blücken/

Der Medicin weitberühmten Doctoris, Hoch-Fürstl. Güstrowischen Leib- und Hoff-Medici, auch sehr glücklichen Practici,
In einer
Abdanckungs-Rede/
Vor Auffhebung der Leiche im Traur-Hause/
vorgestellet
THOMAS RAMSAY,
Cantor Gymnas. Güstrov.

GÜSTROW/
Gedruckt bey Johann Lembken / Fürstl. Mecklenb. Hoff-Buchdr. 1707.

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0050
DFG

Abdanckungs-Rede.

NIcht ein geringes Stück der Unglückseeligkeit mag es heissen / daß / da uns nicht unbewust / wie unser aller Leben zu seinem Untergange eyle; nimand dennoch wissen müsse / wann und zu welcher Zeit / an was Ort oder Stelle er solches beschliessen werde. Denn / wer ist so scharffsichtig / so klug und witzig / der die Todes-Pfeile / so auff ihm gefidert und gerichtet / solte vorhersehen / oder von sich ablehnen können. Nihil sibi quisquam de futuro debet promittere: id quoqve quod tenetur, per manus exit, & ipsam quàm premimus horam, casus incidit, das ist: niemand soll ihm einige Hoffnung auffs Künfftige machen; denn / was wir Gegenwertig haben / das zergehet unter den Händen / ja die Stunde selbst / darin wir leben / ist hinfällig und vergänglich / sind worte jenes klugen Römers des Senecæ. Und wer kan ihm versichern / ob er den morgenden Tag erleben werde / zumahlen ja in einem Augenblick die aller grösten verenderungen sich bey einen Menschen angeben können / daß daher die theure vermahnung Salomons nicht in den Wind zu schlagen / wann es heisset: Ne glorieris de crastino, ignorans quid superventura pariet dies: Rühme dich nicht des morgenden Tages / den du weist nicht was heute sich begäben mag. Ja / wem sind wohl die Parcen so geneigt gewesen / daß sie ihm Zeit und Stunde / Ort und Stelle kund gemacht /

wo sein Lebens-Faden solle abgerieſſen werden. Da wir dann nun kaum das / was Gegenwertig iſt / und uns für den Füſſen lieget / verſtehen können / was wollen wir uns dann für eine Hoffnung auffs Künfftige machen und uns damit flattiren. Gewiß / wie in der gröſten Sicherheit die Gefahr am aller nächſten; ſo auch öffters der Tod / wann wirs am wenigſten vermuhten. Iſt doch die gegenwärtige Stunde / darin wir Leben hinfällig und wir teilen ſie ja ſchon mit dem Tode. Wann verſtendige Gemüther ſolches erwogen / haben ſie unvernünfftigen Geſchöpffen und lebloſen Creaturen eine groſſe prærogativ für dem Menſchen beygeleget. Ferdinandus I. Römiſcher Kayſer hat kein bedencken getragen öffentlich zuſagen: Es wehre der Menſch in dieſen Fall weit geringer alß die Erde / das Meer / die Bäume / Bluhmen und Thiere; weil dieſe alle das hereinbrechende Ungewitter / ja / die Veränderung des Gewitters vorher vermercketen: bloß allein der Menſch müſte von ſeinem ihm offt über den Kopff ſchwebendem Unglück und Verenderung nichtes wiſſen und empfinden / ja öffters wohl denenſelben gar entgegen reiſen. Ja ſo iſts / der Menſch weis ſeine Zeit nicht / weder der Gebuhrt / noch des Todes: Er kan ſie auch nicht wiſſen / und wehr er gleich der ſubtilſte Natur-Forſcher: weil ihm ſolches weder das Licht der Schrifft / noch der Natur offenbahret. So wil auch überdehm GOTT der HErr ſolches ordentlicher weiſe keinem Menſchen wiſſen laſſen: Ich ſage / ordentlicher weiſe; weil wir ſonſten nicht können in abrede ſeyn / daß mannigmahl GOTT der HERR auſſer ordentlich durch Geſichte / Treume / Stimmen / auch wohl durch innerliches erleuchten und eingeben einem und dem andern ſein Lebens-Ziel kund gemacht. So leſen wir von dem frommen Sauberto, Prediger zu Nürenberg / daß ihm nicht allein ein Engel GOTTES kurtz vor ſeinem Ende kund gethan / er ſolte ſein Hauß beſtellen / den er würde

ſter-

sterben; besondern auch diese heilige Geister auff seinen Sterbe-Bette umbsich gesehen/ in dem Er mit freudigen Geberden und lächlenden Munde zum öfftern ausgeruffen: Ach sehet! Ach sehet! Hieher gehöret das trefliche Gesicht/ welches der gottseelige König in Dennemarck Christianus IV. gehabt; dem ebenfalß im Traum angedeutet: dafern Er noch in seinem Königreich etwas zu disponiren hätte/ solte Er es beschleunigen; weil Er über achte Tage sein Leben würde beschliessen/ und in ein weit herrlichers Reich/ als das Seinige wehre/ versetzet werden; welcher Traum und Offenbahrung hernachmahls punctuel eingetroffen. Solche visiones frommer sterbenden Christen sind keine blosse Speculationes, oder Einbildungen der verrückten Phantasay; vielweniger Satanische Illusiones und Betrigereyen; sondern göttliche Gnaden blicke; ein vorschmack der himmlischen Freude; womit GOTT der HErr seinen geliebten Kindern/ bevorab da sie schon in confinio victoriæ, & extra tentationem Satanæ sunt constituti; den Sieg schon in den Händen haben/ den Satanischen Versuchungen entgangen/ mehr schon im Himmel als auff Erden leben/ ihren herben und bitteren Todes-Bissen wil versüssen/ und in ihrer Hoffnung der ewigen Seeligkeit confirmiren und bestätigen. Ausser dehm bleibt es dabey/ daß der Mensch seine Zeit nicht wisse/ daher er auch öffters seine Sachen nicht so kan disponiren und ordiniren, wie es ihm wohl am Zuträglichsten wehre: zwar/ beyleufig lest es sich wohl schliessen/ daß dieser oder jener sein Leben nicht eben hoch bringen werde; wann er etwann mit Unmässigkeit/ oder andern excessen in seine Natur hinein stürmet; oder sonst mit einer gefärlichen Kranckheit behafftet: Aber was præcise die Zeit und Stunde/ die Arth und den Orth des Todes betrifft; weis kein Mensch; sondern allein der grosse GOTT/ welcher die Menschen lesset sterben/ und spricht/ kommt wieder Menschen Kindern. Von

diesem saget David: HErr / meine Zeit stehet in deinen Händen / das ist / du weist nicht allein wann ich sterben soll; sondern auch wie / und wo es geschehen werde / den du hast alle meine Tage auff dein Buch geschrieben; ja in deine Hände gezeichnet / sie liegen wie ein Memorial und Denck-Zettel stets für deinen Augen. Verstendige Medici haben sonst auch wohl ihre indicia bey den Krancken / daraus sie abnehmen können; Ob der Tod für der Thür; jedoch wil solches nicht allemahl eintreffen. GOTT der HErr aber / weis accurat, wie weit unser lebens Terminus gehen / unsere natürliche Lebens säffte und kräffte / unser humidum radicale, & calor nativus sich erstrecken werden: Ja wie er ein liberrimum agens; dem sich niemand wiedersetzen; oder ihm fragen darff / was er mache; so wil er auch in diesem Stücke gantz freye Hände haben und behalten: Wie er dann auch in keinem Dinge seine frey-wirckende Macht herlicher sehen lest / als in verkürtzung und verlängerung des menschlichen Lebens. Und da kan er nun nach seiner Freyheit einem jeden sein Sterbe-Lager bestellen wie er wil; einem in der Stadt / dem andern auff dem Felde / einem zu Lande / dem andern zu Wasser; einem Daheim bey den Seinigen / dem andern in der Frembde. Hie mus und darff sich aber unsere vorwitzige Vernunfft nicht angeben; oder sich zu denen curiosis Censoribus schlagen / welche über solche Fälle mannigmahl ungereimte Urtheile fällen. Wir müssen hie unsere Augen wenden auff die verborgene Weisen / nach welchen GOTT die Welt regieret / in welchen wir uns aber mit dem Urtheil unserer Vernunfft so gar nicht finden können / daß wir auch bey der Tieffe / so wir hier antreffen / mit verwunderung müssen stille stehen und mit Assaph sagen: Ich gedachte ihm nach / daß ichs ergreiffen möchte; aber es war mir zu schwer. Ja / jemehr wir einem solchen Verhengniß nachsinnen / je weniger sind wir capabel es zu ersinnen. Müssen demnach

nach die Hand auff den Mund legen / und sagen: Justus es Domine, & omnia judicia tua; HERR du bist gerecht / und alle deine Gerichte sind gerecht. Dessen allen bleiben wir eingedenck bey gegenwärtiger Hochansehnlicher Leichbestätigung des weyland Hoch-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn/ Hn. Friederich Gottfried Glück / der Medicin weit-berümthen Doctoris, Hoch-Fürstl. Güstrowschen Leib- und Hoff-Medici, auch sehr glücklichen Practici. Der seelige Herr Doctor wuste auch seine Zeit nicht. Er wuste nicht/ da er vor einiger Zeit nacher Parchim seines beruffes halber ausgefodert ward / daß es seine letzte Reise würde seyn: wie er dann auch nicht in der Meinung von uns abreisete/ uns nimmer wieder zusehen / oder zusprechen / wie jener Pabst Pius II. that; welcher wie er einsmahl von Rom gen Ancona reisen wolte / und sich nicht zum besten befand/ sagte: Vale Roma, nunquam amplius vivum me visura: Gehabe dich wohl du liebe Stadt Rom / du wirst mich nicht weiter lebendig sehen. Nein / so meinete es der seelige Herr Doctor nicht / wie er dann bey seiner Abreise nicht sagte: Vale Güstrovium, nunquam me amplius vivum visurum, besondern Er gedachte nach wenigen Tagen wieder glücklich bey uns anzukommen. Er wuste nicht / daß Er bey der Cur des Krancken / selber solte und wolte ein Patient werden / ja gar an einem frembden Orte sein Leben beschliessen; und wir andern wusten es noch vielweniger. Dannenhero da es hies: Herr Doct. Glücke wäre Unpäßlich worden / kahm uns solches für als ein Traum / als ein Spargement, und da ja etwas dran solte seyn / meinete man es würde nichtes zubedeuten haben. Da es weiter hieß: Herr Doct. Glück wäre tödlich

kranck / wo nicht schon gar tod / nahm man es noch an für eine Einbildung / indem man meinete / wie das sein könte / daß ein Mann der frisch und gesund von uns gereiset / einem Krancken durch GOTTes Gnade wieder zuhelffen / selber sein Leben solte einbüssen. Aber / es war kein Traum noch Einbildung / sondern die pur lautere Warheit. Herr Doct. Glück war tod / und blieb auch tod. O wie haben wir doch hie in unsern Gedancken und Meinungen fehlen müssen / indem wir denjenigen / welchen wir mit freuden zu beneventiren / und seiner wohl abgelegten Reise halber gedachten zu gratuliren / leider unter dem traur Geleute und betrübter Begleitung einiger guter Freunde; da vorher sein Leichnam standmässig verhüllet und eingekleidet / in einem schwartzen Traur-Wagen haben hören anfahren und in unser GOTTes Hauß niedersetzen. O wunderbahrer Wechsel! O schleunige Verenderung! das mag ja wohl heissen: der Mensch weis seine Zeit nicht / ja es heist / und hat hie geheissen.

Der Artzt mus mit daran / Er mus die Reye mehren /
Er kan mit nichten nicht / des Todes sich erwehren /
Hat Er gleich andere geholffen aus der Noth /
So heist es leider itzt: der Artzt ist selber tod.

Jedoch ist hieben ausgemacht / daß der seelige Herr Doctor nicht ohngefehr / sondern nach den Willen und Verfügen des grossen GOTTes gestorben. Wir müssen bedencken / daß dis seine Todes-Stunde gewesen / die Gottes weiser Rath zuvorersehen; dieselbe ist eben auff seiner Reise und an einem frembden Ort herangekommen / sein Lebens-

Lebens-Ziel / welches ihm GOTT also gesetzet / hat er nicht können übergehen. Ist aber jemand der sich hirin nicht finden kan / oder dem diese Gedancken einfallen: warümb ihn GOTT der HErr ausser seinem Hause / und nicht in demselben sein Leben beschliessen lassen? der höre was ein weiser Heyde hievon resoniret. Quid mirum est in itinere mori, cum tota vita nostra nihil aliud, quam iter ad mortem. i. e. Was ist es wunder / daß einer auff der Reise stirbt / ist doch unser Leben nichtes anders als eine bestendige Reise zum Tode. Urtheilet ihr selbst; obs nicht öffters geschehen / daß mancher in seinem Stande und Beruff aus seinem Hause und Wohnung gegangen oder gereiset / und hernach dasselbe zu fernern Gebrauch dieses zeitlichen Lebens niemahls wieder betreten. Wer darff aber deswegen mit GOTT expostuliren? Unterdessen ist der seel. Herr Doctor doch nicht gefallen / wie man etwa für böse Buben felt; sondern er ist in statione gestorben / hat lieber treu in dem was ihm befohlen wollen erfunden werden / als seiner selbst schonen; daß er also als ein Licht / andern gedienet / und sich selbst darüber verzehret. Und da ihn den GOTT in der Frembde eine Leibes-Schwachheit und tödliche Kranckheit zugeschicket / hat er sich doch noch auff ein Sterbe-Bette legen / und des Todes in guter Bereitschafft erwarten können: wie er dann nicht gesäumet / den dortigen Herrn Pastorem HANEN / zu sich erbitten zulassen / der ihn aus Gottes Wort tröstlich zugesprochen / das heilige Abendmahl / auff vorhergegangener Erkäntniß und Bekäntniß seiner Sünden verreichet / auch biß an sein seeliges Ende mit Gottes Wort und dessen tröstungen unterhalten. Welcher / da er ihm unter andern das rechte ware himmlische Guth vorgehalten / hat er alles irrdische und vergängliche aus dem Sinne geschlagen / bewiesen / daß er nach den Willen GOTTes alles Zeitliche könte fahren lassen / gezeiget / wie er gelernet JEsum seinem HErrn nicht

nur zu leben / sondern auch wann / und wo es ihm gefiel / zusterben. Als Hippocrates ein berühmter Medicus bey den Grichen gestorben / hat sich bey seiner Grab-stette unfern Larissa, recht was mercabels begeben; nemlich es ist ein Bienen-Schwarm dahingezogen / und hat daselbst eine geraume Zeit einen heilsahmen Honig gewircket / womit hernacher die Mütter und Seugeammen der Kinder Mundgeschwür vertreiben können. Wodurch die güthige Natur nicht nur von diesem Mann / noch nach seinem Tode was nützliches schaffen / sondern auch sein Gedächtnis vom Untergang befreyen wollen. Ob dergleichen sich bey der Grab-stelle des seel. Herrn Doct. Glücken werde finden / kan ich nicht wissen / kans auch keinem versichern; unterdessen soll doch sein Gedächtniß bey uns nicht untergehen / sondern im Seegen bleiben / und wil ich zu des seel. Herrn Doctoris unsterblichen Nachruhm / und unauslöslichen Andencken anstatt des dortigen gewircketen Honigs auff seinem Leichen-Stein diese kurtze Inscription setzen.

Sub
Hoc marmore conditur
Medicus, ut
Experientissimus, ita, re &
nomine felicissimus.

Mein Leser / stehe still / es lieget hie begraben /
Ein kluger Medicus, ein Mann von grossen Gaben;
Dem sonderlich das Glück für andern zog empor
Weil im curiren Er / ging vielen andern vor.

Und

Und hiemit werde ich nicht zuviel geredet/ vielweniger der Warheit Gewalt angethan haben/ bevorab da ich mir dieser Hochansehnlichen Traur-Versamlung Beyfal gäntzlich versichere. Denn es kan ja weder ein hocherfahrner Medicus, noch die edele Artzeney-Kunst/ als eine beschirmerin der verhandenen/ und wiederbringerin der verlohrnen Gesundheit nimahls gnug gepriesen werden. Diese ist ja unter allen irrdischen Dingen die fürtreflichste Gabe. Ist diese verhanden kan man alles Ungemach ertragen; mangelt sie aber/ so ist alle andere Glückseeligkeit unglücklich zu schätzen. Ein geschickter Medicus besitzet eine Kunst/ welche allen andern Künsten kan gebieten; eine Kunst/ welche allen Ständen und Geschlechtern heylsahm; daher ein bonus Medicus von den Alten genand worden: Commune bonum. Wie vortrefflich aber diese Kunst; so schwer ist sie auch/ denn es gehöret dazu eine grosse Wissenschafft. Wer einen tüchtigen Medicum wil abgäben/ mus nicht allein in Astronomia, sondern auch in botanica, chymica, anatomica, therapeutica arte versiret seyn; ohne diese Wissenschafften kan er nicht wohl fortkommen: Und solche Wissenschafft mus von Jugend auff mit höchsten Fleiß erworben/ durch kluges reisen fortgesetzet/ und mit langwieriger Erfahrung vollendet werden. Er mus so wohl in literatura Græca, quam latina versiret seyn; gute prudance, Glimpff und Fürsichtigkeit beydes gegen des Patienten Leib/ als absonderlich gegen dessen Gemüth gebrauchen/ solches im guten Stande zuerhalten. Es mus hie heissen. Nil sine ratione, nil sine invocatione nominis divini faciat, & sic erit omnibus numeris absolutus Medicus. i. e. Er soll alles vernünfftig/ wohlbedächtlich und mit anruffung des göttlichen Nahmens vornehmen/ so wird Er ein glücklicher Artzt seyn. Nun solches hat der seel. Herr Doctor ihm höchst lassen angelegen seyn. Denn wie Er von Jugend

auff zu dem Studio Medico eine sonderliche Zuneigung von sich vermercken lassen; so hat Er auch durch unermüdetem Fleiß / embsiges studiren und laboriren sich eine solide Wissenschafft hirinnen zu wege gebracht / auch solche Proben darin abgeleget / daß ihn ein jeder nicht nur für einen hocherfahrnen / besondern auch re & nomine recht glücklichen Artzt hat müssen passiren lassen. Gleich wie nun von einem Feld-Herrn erfodert wird / daß nebst seiner Krieges-erfahrung und Tapfferkeit / Er auch glückliche progressen habe / und sein Vornehmen wohl hinausführe: auff gleiche weise mus sich auch durch GOTTes Seegen bey einem Medico, Glück finden / daß / wo nicht alle / jedoch die meisten Curen gelingen und die Patienten zur vorigen Gesundheit gebracht werden; ausser dehm er nicht leicht in æstim und Ansehen kommen kan. Und hirin hat es nun dem seel. Herrn Doct. Glücken durch Gottes Gnade nicht gefählet. Ich beruffe mich deßfals auff die jenigen / so wohl in / als ausser unser Stadt / so sich seiner Cur bedienet / und ihm noch biß auff den heutigen Tag / nechst GOTT / ihre Gesundheit zu dancken haben. Denn all sein sinnen und beginnen / meditiren und studiren gieng ja eintzig und allein dahin / seine Patienten wieder auff die Beine zubringen / zu welchem Ende er dann auch solche Mittel verordnete / von welchen er versichert war / wo es nicht fata duriora verhinderten / daß sie müsten anschlagen und was gutes effectuiren. Wie manchen desperaten Patienten hat er nicht unter seiner Hand gehabt; wie manchen todkrancken ex faucibus mortis durch GOTTes Gnade heraus gerissen / daß man ihm billig den jenigen Lob-Spruch mag beylegen / welchen vormahls der Kayser Antoninus dem Galeno, der ihn glücklich curiret, beygeleget. Es ließ nemlich der Kayser eine güldene Müntze schlagen / und auff der einen seiten prägen diese Worte: Antoninus Imperator Romanorum; auff der andern seiten:

Ga-

Galenus imperator morborum. Schade ist es demnach/ und immer schade/ daß wir einen so hocherfahrnen / klugen nnd glücklichen Medicum so frühzeitig unter die Erde bringen müssen. Es klaget deßfals unser Hoff / und beklaget diesen Mann / als welcher der gnädigsten Herrschafft noch lange hätte können dienen / und für dero Leibes Wohlfahrt sorge tragen. Es beklaget diesen Fall unsere Stadt/und sämbtliche Einwohner/weil sie einen Mann/ der sie mit treuen Rath in kranckheits-fällen beyspringen und von ihren Sieg-Tagen befreyen können / verlohren. Ja wir köñen mit bestand der Warheit sagen/ was Suetonius vom Vespasiano gerühmet: Illum mortuum majori Civium damno, quam suo ; Er sey mehr zum schaden der gemeinen Stadt und des Landes ; als zu seinem eigenen gestorben. Summa der seel. **Herr Doct. Glück** ist wehrt / daß wir ihn alle beklagen und die Erde seines Grabes mit unsern Thränen benetzen. Welches den auch daraus abzunehmen / daß meine allerseits HochzuEhrende Herrn/ ihren Geschäfften so viel abzubrechen und in so ansehnlicher Frequence auff beschehene Invitation sich hier einzufinden / belieben getragen. Es empfinden daraus des seel. **Hn. Doctoris Frauen Geschwiester** eine merckliche Auffrichtung in ihrer Bekümmernjs: leben auch ferner der Hoffnung / es werden dieselben ihnen nicht mißfallen lassen / bey jetzt erhebender Leiche / in ablesender Ordnung zu folgen / und ihren seel. **Herren Bruder** die letzte Begleitungs-Ehre zu leisten. Sie verbinden sich durch meine Worte zu aller müglichsten vergeltung ; wünschende / daß der Höchste sie und ihre Familien bey allem glücklichen Wohlergehen bestendigst erhalten ; hergegen alle betrübte Fälle gnädigst von Sie abwenden wolle.



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0062
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0063

DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0064
DFG

LBMV Schwerin
000 188 018
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0065

DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1806758601/phys_0066

DFG

mir / ich habe Weißheit nicht gelernet /
s heilig sey / weiß ich nicht. Der Apostel
reibet davon 1. Cor. II. der natürliche Mensch
t nicht / was des Geistes GOTTes ist;
t eine Thorheit / und er kan es nicht erken-
ist der Narren Koben / in welchem wir von
gen unwissend / blind / viehisch. 2. Boßheit
zens / abwendung vom Guten / und verkehrung
n / neigung zu Sünden und Lastern / und ein ab-
ler bösen Lüste / wie davon stehet Gen.
ichten und trachten deß Mensch-
t nur böse immerdar und von Ju-
Marci c. VII. spricht Christus: von
Hertzen der Menschen / gehen her-
ken / Ehebruch / Hurerey / Mord /
tz / Schalckheit / List / Unzucht
t / Gotteslästerung / Hoffart / Un-
le diese böse Stücke gehen von in-
d machen den Menschen gemein.
en-Kercker / darinnen wir liegen geist-
g / schwach / lahm und elend. 3. Die
nglückes: Denn wie viele und grosse
ner sinds / darinn wir durch den Sünden-
d! es kan ja dieselben alle ein Menschlich
leich begreiffen / noch eine Zunge außre-
Da ist immer Zorn / Eifer / Wie-
Unfried und Todesfahr / Neid
iß ist der Nothstall / darinnen wir lie-
eusserlich gequälet und geplaget / so lan-
des Todes Nothwendigkeit. Der